VORREDE

zu dieser vierten Ausgabe.

Zum viertenmal also, nach einer langwierigen höchst mühsamen Jagd, erscheinet diese litterarische *Schmetterlingssammlung*, wie der schalkhafte Verfasser der Physiognomischen Reisen *) das gelehrte Teutschland, nicht ganz uneben, betitelt Den möglichst hohen Grad

*) Heft II. S. 36.

von Vollſtändigkeit in Darſtellung aller jetztlebenden Schriftſteller Teutſchlands zu erreichen, war der Hauptzweck meines verewigten Vorgängers, und iſt auch der meinige. So wie der Schmetterlingsliebhaber, um ſein Kabinet in Anſehung aller Gattungen und Arten ſeiner Lieblingsthierchen möglichſt vollzählig zu ſehen, ſich nicht bloſs mit dem prächtigen *Achilles*, dem reizenden *Oleander* und dem fürchterlich ſchönen *Todenvogel* begnügt, ſondern auch dem kleinen *Changeant*, dem *blau ſchillernden Schwalbenſchwänzchen*, ja der unanſehnlichſten Motte ein Plätzchen einräumt, und die Augen daran weidet; eben ſo vergnüget den Litterator der Anblick des ganzen arbeitſamen teutſchen Schriftſtellerheeres; er giebt ihm Anlaſs zu Betrachtungen mancher Art über die Fruchtbarkeit oder Emſigkeit der teutſchen Bücher-macher, über die mancherley Fächer, die ſie bearbeiten, über die ſo mannichfachen Formen, in die ſie die Werke ihres Geiſtes und — ihrer Hände gieſsen, über Nutzen und Schaden dieſer Emſigkeit, über die verſchiedenen Lagen der Schriftſteller, und die daraus entſpringenden Einflüſſe auf ihre Arbeiten u. dergl. m. Es iſt auch, um mit dem ſeel. Hamberger mich

auszu-

auszudrücken *), eine vielen Bedenklichkeiten unterworfene Sache, eine kritische Auswahl unter den Schriftstellern zu treffen. Man muss, sagt er, nicht bloss denjenigen aufstellen, der Ananas gepflanzet, sondern auch den, der sich mit der verachteten, doch nutzbaren Kartoffel beschäftiget, nicht bloss denjenigen, dem, was er macht, geräth, sondern auch den, dem sein Versuch misslingt. Indessen hab' ich doch immer vor Augen gehabt, was eben dieser verdienstvolle Litterator in der Vorrede zur ersten Ausgabe erinnerte, nemlich nicht jeden Promotum, der ein Specimen inaugurale unter seinem Namen erscheinen lassen, oder jeden Prediger, der eine Hochzeit- oder Leichenpredigt in Druck gegeben, oder einen Reimer, der diese oder jene neue Eheverbindung besungen oder bey einem und dem andern Sarge geweint hat, für einen Autor zu halten, der auf eine Stelle in diesem Verzeichniss Anspruch machen könnte. Wer also in dieser neuen Ausgabe sich nicht wieder findet, glaube deswegen nicht, als hielt' ich ihn für todt, sondern beherzige meines Vorgängers hier wiederholte Sentenz,

*) In der Vorrede zur 2ten Ausg. des gel. Teutschl.

Sentenz! Findet man aber dennoch in dieſer neuen Ausgabe Schriftſteller, die des Platzes nicht würdig ſcheinen; ſo verdamme man mich nicht gerade zu, ſondern glaube, daſs ich meine guten Urſachen zu ihrer Aufnahme gehabt — indem z. B. manchmal eine einzige Diſputation würklich etwas Neues und Wichtiges enthält, oder eine Predigt auf beſondre Veranlaſſung gehalten und dadurch merkwürdig geworden — und, ſollt' ich mich in Anſehung dieſer oder jener Perſon geirret haben; ſo zeige man mir es freundlich an; es ſoll ihr dann in einer neuen Auflage der Platz wohl verſagt werden: ſo wie ich hingegen die von mir ausgelaſſenen Schriftſteller künftig in ihre Rechte einſetzen werde, ſo bald mir ihr Daſeyn bekannt werden wird. Allen Patrioten aber, die mich über meine litterariſchen Begehungs- und Unterlaſſungsſünden mit Güte belehret haben und künftig belehren wollen, ſtrömet mein wärmſter Dank und meine Bereitwilligkeit zu Gegengefälligkeiten reichlich zu. Beym letzten Theil dieſer Ausgabe des gelehrten Teutſchlands werde ich ſie, als Beförderer derſelben, öffentlich nennen. Bis dahin wünſche ich mir auch bey fortgeſetzter Arbeit an dieſem Werke ihre Unterſtützung,

terſtützung, um noch am Ende des letzten Theils Gebrauch davon machen zu können *). Ich bitte aber, mir die Beyträge durch Gelegenheit, etwa zu Meſszeiten, zukommen zu laſſen, weil die Vergütung der Korreſpondenzkoſten der Verlagshandlung allzuläſtig wird. Wollte man die mir zugedachten Verbeſſerungen und Zuſätze, ganz in der Form der gedruckten Artickel, auf einzelne Zettelchen ſchreiben; ſo würde dies den Einſendern eben keine neue Mühe verurſachen, und mir — o wie ſehr würde mir dadurch die höchſt mühſame Arbeit an dieſem Werk erleichtert, wie viele Zeit erſpart werden!

Viele Beyträge ſind während des Drucks dieſes erſten Theils eingelaufen; man wundere ſich alſo nicht, wenn man noch keinen Gebrauch davon gemacht ſiehet. Es wird aber am Ende des letzten Bandes geſchehen, wohin ich auch

*) Dies war noch vor der Meſſe geſchrieben, in der Abſicht, dieſe Vorrede dem erſten Theile des gelehrten Teutſchlands vorzuſetzen. Eine Krankheit hinderte die Vollendung der Vorrede. Sie konnte alſo nicht mit zur Meſſe kommen. Es werden deswegen viele, vielleicht alle Exemplarien des erſten Theils ohne dieſe Vorrede erſcheinen, und ſie etwan erſt mit dem 2ten Theil ausgegeben werden.

auch alle neu einlaufenden und die schon von mir selbst aufs neue gemachten Verbesserungen und Zusätze versparen muss. Dass in diesem Theile mancher Schriftsteller, der während der Druckzeit verstorben ist, als noch lebend aufgeführt wird, ist ganz begreiflich: aber nur nicht allen Leuten, selbst nicht allen Journalisten. Denn nach Erscheinung der vorigen Ausgabe und des dazu gehörigen Nachtrages erinnerte man mich sehr dienstfertig, dieser oder jener Gelehrte lebe ja nicht mehr. Nun lass' ich dies gerne von unberühmten gelten, und danke sehr für die Anzeige ihres Absterbens: aber bey bekannten Gelehrten ist diese Erinnerung sehr überflüssig, und, wenn sie in einen Vorwurf ausartet — sonderbar.

Die vorige, dritte Ausgabe wurde schon um anderthalb Alphabete stärker, als die zwote, die der seel. Hamberger noch besorgt hatte. Sie schwoll zu vier Alphabeten an. Wie weit stärker wird erst die jetzige werden! Zwischen der zwoten und dritten Ausgabe waren nur vier Jahre verflossen: zwischen der dritten und vierten aber sieben. Hierzu rechne man die indessen wohl noch einmal so hoch gestiegene Schreibseligkeit unsrer teutschen Autorenzunft,

die

die nach völliger Darſtellung meiner Arbeit noch weit auffallender, als bisher, in die Augen ſpringen wird. Obgleich Freund Hein ſeit 776 ſo manchen wackern Polygraphen weggemähet hat, der in dieſer neuen Ausgabe des Lebensbuches teutſcher Autoren fehlet; ſo ſind doch immer gegen einen ſolchen zwey oder drey neue, pilzenartig, hervorgeſchoſſen, und die alten fortlebenden ſind gröſtentheils nicht laſs geworden, ihren Artickeln im gelehrten Teutſchland die Lânge einer, wo nicht ganzen, doch halben oder Viertelselle zuzuſetzen. Zwar hab' ich ſelbſt auch, ſchon in der vorigen, noch mehr aber in der jetzigen Auflage zur Vergröſſerung des Werks beygetragen, indem ich bey erheblichen Schriftſtellern, oder auch bey geringern, deren Umſtände mir hinterbracht worden, ihre Amtsveränderungen angeführt; die Titel der Bücher meiſtens ausführlich hingeſchrieben (weil ich dies in einem litterariſchen Werk für nothwendig halte); die kleinen Schriften, die nicht in den Buchhandel zu kommen pflegen, nach aller Möglichkeit, genau ſpezifizirt; die Schriftſteller, die keine gebohrne Teutſche (z. B. Dänen) ſind, aber doch unſrer Mutterſprache in ihren Schriften ſich bedienen,

aufge-

aufgenommen; die Bildniſſe der in Kupfer geſtochenen Autoren angezeigt; und noch einiges gethan habe, was mein ſeliger Vorgänger unterlaſſen — ohne welches alles die neue Ausgabe vielleicht um ein halbes Alphabet ſchwächer werden würde. Allein, aus Ueberzeugung, vielen Litteraturfreunden durch dieſe *Opera ſupererogationis* eine Gefälligkeit erwieſen zu haben, konnt' ich mich zum Abkürzen nicht entſchlieſſen. Vollſtändiger muſs auch jetzt das Werk werden, durch die Beywürkung ſo mancher ſpeciellern Werke, die das gelehrte Teutſchland erzeugt hat, worinn die jetztlebenden — zum Theil auch verſtorbenen — Schriftſteller eines einzelnen teutſchen Landes umſtändlicher behandelt werden, als in dieſem allgemeinen Werk geſchehen kann und darf. Wir haben ein gelehrtes *Schwaben*, ein gelehrtes *Würtemberg*, ein gelehrtes *Anhalt*, ein gelehrtes *Oeſtreich*, ein gelehrtes *Schleſien*, ein gelehrtes *Hamburg*, ein gelehrtes *Sachſen*, ein gelehrtes *Heſſen*, ein gelehrtes *Preuſſen*, ein gelehrtes *Anſpach* und *Bayreuth*; und nächſtens werden wir ein gelehrtes *Mecklenburg* erhalten. Alle dieſe Spezialkarten hab' ich bey Verfertigung meiner Generalkarte gebraucht — Hrn. *Thieſſens* gelehrtes Hamburg

aus-

ausgenommen, weil ich es nicht auftreiben kann — über dies auch solche Bücher, wie Hrn. *Weidlichs* biographische Nachrichten von den teutschen jetztlebenden Juristen. Lauter Hülfsmittel, deren mein Vorgänger entbehren muste, die aber, in Verbindung mit so vielen handschriftlichen Beyträgen und mit unsern legionartigen Journalen und Zeitungen, mich in den Stand setzen, einen weit höhern Grad von Vollständigkeit zu erreichen. — Wie übrigens jene speciellere Litteraturwerke meinem Bedünken nach einzurichten wären, hab' ich bey einer andern Gelegenheit gezeigt *).

Auch bey der Zurüstung zu dieser neuen Ausgabe des gelehrten Teutschlands hatte ich vielfache Gelegenheit zu psychologischen Bemerkungen über die oft wunderseltsamen Launen und Grillen unsers Schriftstellervolks. Noch immer zeigten sich mir, so wie bey der vorigen Ausgabe, Büchermacher, die versicherten sie wüsten selbst nicht mehr alle ihre litterarische Geburten zu spezifiziren; andre fand ich zu träg, zu phlegmatisch, zu hypochondrisch zu diesem Geschäfte; andre, wunderbar bescheiden, gar nicht

*) In der histor. Litteratur für das Jahr 1782. B. I. S. 39 u. ff.

nicht genennt zu werden, da sie sich doch auf den Titeln ihrer Bücher selbst mit Namen und Würden der Länge nach hingestreckt hatten, und überdies nicht bedachten, dass mit der Verzeichnung in diesem Werke gar kein Vorzug verknüpft ist; andre, die die Zeugungskräfte ihrer Autorschaft erst noch stärker in Bewegung setzen wollten, um nicht armselig mit zwo oder drey schwächlichen Geburten in Gesellschaft so mancher fruchtbaren, schier den Kaninchen gleichenden Genies, aufzutreten; wieder andre besorgten, es möchte der Neid ihrer Amtskollegen, die nicht Schriftsteller sind, wider sie erwachen, wenn sie hier — *vel quasi* — als *Lumina reip. litterariae* aufgestellt würden; andre wollten ihre Geburtsjahre nicht angeben, um nicht zu alt zu scheinen, wenn etwa irgend ein Mäcen sie mit Vokation heimsuchen wollte, aber beym Nachschlagen des gelehrten Teutschlands an diesem ersprieſslichen Vorhaben gehindert werden dürfte, wenn er sähe, dass meine Helden schon etwas stark bejahrt wären; oder sie schämten sich auch ihrer Geburtsjahre, um vor den Augen ihrer Geliebten — wenn ihnen etwa das Buch in die Hände fiele — nicht älter zu erscheinen, als sie sich vielleicht einbildeten;

noch

noch andre wollten ſogar deswegen nicht mit aufgezeichnet ſeyn, weil Ketzer, Atheiſten, Deiſten, Naturaliſten und andres ähnliches Geſchmeiſs mit regiſtrirt würde, und ſie für ihre kreuzbrav orthodoxe Perſon Gefahr liefen, von der Nachbarſchaft ſolcher Unchriſten angeſteckt zu werden; eben dies äuſserte *Scribax*, weil ſein geſchworner Feind, der Hr. Licentiat *Schnickſchnack*, auch als Schriftſteller bekannt wäre, und ihm in der alphabetiſchen Enumeration zu nahe auf den Hals rücken dürfte. Endlich giebt es auch — wer ſollt' es wohl glauben, wenn ich es nicht zuverläſſig bezeugen könnte — Autoren, die ihren Geburtsort nicht wollen wiſſen laſſen; und dann ſolche, die ihre Taufnamen unbarmherzig kombabiſiren — und dies ſcheint mit zu dem Modeton unſrer jungen ſogenannten Genies zu gehören — ja, ich kenne ſogar einen, der ſeinen Taufnamen auf das ſorgfältigſte verbirgt, vermuthlich weil er ihm — nicht poetiſch ſchön klinget.

Nun noch einige nöthige Vorerinnerungen! Man hat unter andern auch eine Anzeige der Ueberſetzungen angeführter teutſcher Schriften verlangt. Ich konnte mich aber nicht zur Erfüllung dieſes Verlangens entſchlieſsen, weil

nur eigene Arbeiten teutſcher Schriftſteller dargeſtellt werden ſollen. Der ſehr ſeltene Fall, wo ein Schriftſteller ſich ſelbſt in eine andre Sprache überſetzt, macht eine Ausnahme.

Mancher Schriftſteller, der hinter ſeinen Aemtern und Titeln noch einen langen Schweif von Akademien, deren Mitglied er iſt, her ſchleppt, wünſchte auch in dem gel. Teutſchl. mit dieſem Schweif zu paradiren. Allein, man bedenke, daſs alsdann das Werk um noch mehrere Bogen ſtärker werden würde, da es wenig teutſche Gelehrte giebt, die nicht gemitgliedert wären. Minder eitle Gelehrte machen überdies wenig aus dieſer Mitgliederey, eben deswegen, weil ſie ziemlich trivial geworden iſt.

Die vorigen Ausgaben und Nachträge des gelehrten Teutſchl. ſind nichts weniger, als unbrauchbar. Denn wer Nachrichten von verſtorbenen Gelehrten, die doch allemal in den neuen Ausgaben wegfallen, erfahren will, muſs jene zu Rathe ziehen. In jeder neuen Ausgabe bleiben einige hundert mit Tod abgegangene Schriftſteller weg.

Die

Die Zunamen der Schriftsteller, die mit Kursivlettern gedruckt sind, bedeuten solche, die jetzt zum erstenmal in dem gel. Teutschl. erscheinen. Pünktchen . . . deuten auszufüllende Lücken an. In gegenwärtiger Ausgabe hab' ich zum erstenmal den Versuch gewagt, Schriften, auf deren Titeln die Autoren sich nicht genannt haben, durch ein Sternchen zu bezeichnen. — Die Schriften eines jeden Verfassers sind, so viel als möglich, nach strenger chronologischer Ordnung, spezifiziret.

Einige Freunde des Werks wünschten, dass ich, um es nicht allzu korpulent werden zu lassen, mich gewisser Abkürzungen der Wörter bedienen möchte, wie z. B. im Varrentrappischen genealog. Handbuch und im Ekkardischen Handbuch der höhern Lehranstalten geschieht. Ich kann aber dagegen versichern, dass weit mehrere das Gegentheil wünschen, weil nicht allein das Auge durch die Menge solcher Abkürzungen beleidiget wird, sondern weil man sich auch nicht immer sogleich an die Bedeutung gewisser Abkürzungen erinnern kann. Ueberdies hab' ich es, wie jeder sieht, an schicklichen Abkürzungen nicht fehlen lassen.

Um die Verminderung der Bogenzahl bey dieser Ausgabe zu befördern, lasse ich weder die beyden Vorreden des seel. Hambergers, noch meine drey (zum Nachtrag zur zwoten Ausgabe, zur dritten Ausgabe, und zum Supplement derselben) wieder abdrucken. Die nöthigsten darinn vorkommenden Erinnerungen hab' ich bereits gemacht; und ein Paar andre aus der Hambergerschen Vorrede zur ersten Ausgabe des Werks mögen hier noch Platz finden.

„Es erschweren auch die Schriftsteller selbst die Bemühungen der gelehrten Geschichtschreiber. Diese Schwierigkeit bestehet in der Gewohnheit, die seit einigen Jahren von unsern Schriftstellern besonders den Franzosen abgeborget worden. Man setzt auf seinen Schriften seinen Namen gar nicht, oder ohne Meldung seines Standes. Nur selten, dass man zu dem ersten eine gegründete Ursache haben kann, und in Ansehung des letztern, soll es Bescheidenheit heissen? oder verräth es nicht eben so gut bald Stolz, bald eine Geringschätzung des Standes, worein uns die Vorsehung gesetzt hat? Wie viele Unbequemlichkeiten diese Gewohnheit

heit mit ſich führe, brauche ich nicht erſt zu ſagen".

„Was die Grenzen meines Buches betrifft, ſo verſtehe ich unter der Benennung von *Teutſchland* hier nicht bloſs die Provinzen, welche das teutſche Reich ausmachen, ſondern alle Länder, wo die teutſche Sprache als die Landesſprache geredet wird, und folglich unter der Benennung *teutſcher Schriftſteller* alle diejenigen, die in dieſen Staaten zur Welt gekommen ſind, ſie mögen in denſelben oder auſser denſelben leben. Ich rechne ferner unter die teutſchen Schriftſteller alle diejenigen Franzoſen, die zwar von den Kolonien abſtammen, die ſich ehedem in Teutſchland niedergelaſſen haben, aber doch in Teutſchland gebohren ſind, ob ſie ſchon die teutſche Sprache nicht gewöhnlich reden. Ich zähle endlich ſolche ausländiſche Gelehrte unter die Teutſchen, die in Teutſchland ihren beſtändigen Wohnplatz, und eine akademiſche, geiſtliche, oder civil Bedienung bekleiden".

Was allenfalls ſonſt noch zu erinnern wäre, kann vielleicht in einer Vorrede zum dritten Theile nachgehohlt werden.

Zum

Zum Beschluſs noch kurz die Geſchichte dieſes Werks. *La France littéraire*, ſeit 1752 verſchiedenemal gedruckt, gab die erſte Idee dazu. Daſs wir Teutſche ſie ſehr erweitert und vervollkommnethaben, kann man wohl ohne Prahlerey behaupten. Hamberger gab ſeinen erſten Verſuch 1767 heraus. Zween Nachträge dazu lieferte er 1768 und 1770. Die zwote Ausgabe folgte 1772, und mein Nachtrag dazu 1774. Die dritte durchaus vermehrte und verbeſſerte Ausgabe beſorgte ich 1776, und vervollkommnete ſie durch einen ſtarken Nachtrag 1778.

Geſchrieben zu Erlangen, auf der Friedrich-Alexanders-Univerſität im April und May 1783.

J. G. Meuſel.

DAS